

Die Grundlagen des Zusammenkommens

Teil 1

Referent	Karl-Heinz Weber
Ort	Gummersbach-Bernberg
Datum	28.06.-29.06.2019
Länge	01:00:40
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/khw032/die-grundlagen-des-zusammenkommens

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] In den Einladungen, die zu diesen Abenden verteilt wurden, stand hier als Überschrift die Grundlagen des Zusammenkommens.

Wir haben vorhin in dem Lied von der Grundlage der Versammlung gesungen.

Das ist, wie erwähnt wurde, kein anderer als der Jesus selbst. Auf diesen Felsen hat er gesagt, will ich meine Versammlung bauen. Also nicht Petrus ist der Fels, sondern der Jesus ist der Fels. Aber der Jesus ist nicht nur die Grundlage der Versammlung, die Gott sich erworben hat durch das Blut seines eigenen. Er ist das in seiner Person und in seinem Tode.

Der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, ist die Person, auf die die Versammlung aufgebaut ist. Aber er musste sterben, leiden und sterben.

Er hat sie geliebt und sich selbst für sie hingegeben. [00:01:04] Aber das Thema für diesen Abend ist etwas anders. Es geht mir jetzt nicht so sehr darum, dass er die Grundlage der Versammlung ist, sondern dass er auch der Maßstab ist für das schriftgemäße Zusammenkommen. Die Grundlage der Zusammenkünfte. Und wir haben, wie wir, denke ich, größtenteils wissen, drei Zusammenkünfte, wo wir zu seinem Namen hin versammelt sind. Die Wortverkündigung, das Brotbrechen und die Gebetsstunde. Aber bevor wir morgen Abend über diese drei Zusammenkünfte sprechen, möchte ich heute Abend ausschließlich über die Grundlage für diese Art der Zusammenkünfte etwas sagen. Dafür den ganz bekannten Vers lesen aus Matthäus 18. Den wahrscheinlich jeder kennt, der hier sitzt.

Matthäus 18.

[00:02:07] Ich lese aber des Zusammenhangs wegen von 15 bis 20. Matthäus 18, Vers 15.

Wenn aber dein Bruder gegen dich sündigt, so geh hin, überführe ihn zwischen dir und ihm allein.

Wenn er auf dich hört, hast du deinen Bruder gewonnen.

Wenn er aber nicht hört, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit durch den Mund von zwei oder drei Zeugen jede Sache bestätigt werde. Wenn er aber nicht auf sie hört, so sage es der Versammlung.

Wenn er aber auch auf die Versammlung nicht hört, so sei er dir wie der Heide und der Zöllner.

Weil ich, ich sage euch, was irgend ihr auf der Erde binden werdet, wird im Himmel gebunden sein, [00:03:01] und was irgend ihr auf der Erde lösen werdet, wird im Himmel gelöst sein. Weil ich wiederum sage ich euch, wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen werden, über irgendeine Sache, welches sie auch erbinden mögen, so wird sie ihnen zuteil werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.

Ich habe den Abschnitt mitgelesen, von Vers 15 an, um zu zeigen, dass es sich hier wirklich um die örtliche Versammlung handelt.

Es hat immer wieder bis heute Stimmen gegeben, die geleugnet haben, dass Matthäus von der Versammlung spricht.

Es gibt nur einen Evangelisten, der von der Versammlung spricht, das ist Matthäus, und zwar in zweierlei Hinsicht. Hier spricht er von der örtlichen Versammlung, [00:04:04] und in Matthäus 16 spricht er von der weltweiten Versammlung in ihrem ewigen Aspekt. Wenn der Jesu in Matthäus 16 sagt, auf diesen Felsen will oder werde ich meine Versammlung bauen, dann hat er noch nicht angefangen. Angefangen mit diesem Bau hat er nach seiner Himmelfahrt, nach der Ausgießung des Heiligen Geistes, und dann hat er angefangen, diese Versammlung zu bauen. Und die baute er bis zum Zeitpunkt der Entrückung, nur mit gutem Material, und die Versammlung in ihrem ewigen Aspekt. Hier dagegen spricht er von der örtlichen Versammlung. Bevor ich auf diesen Abschnitt eingehe, lasst mich kurz zeigen, wie schwach, wie armselig das Argument derer ist, die sagen, Matthäus spricht nicht von der Versammlung. Genau das tut er doch.

Wenn man die Entwicklung sieht, die vorher passiert ist, dann wissen wir aus Matthäus 12, [00:05:02] dass der Jesus in der Kraft des Heiligen Geistes einen Besessenen geheilt hat. Und was sagen die Obersten des Volkes? Nein, nein, das hast du getan in der Kraft eines dämonischen Geistes, durch Beelzebub. Dann verlässt der Jesus, er sagt vorher, diese Lästerung, diese Sünde wird euch nicht vergeben werden, weder in dem damaligen Zeitlauf noch in dem zukünftigen, ist nicht heute. Der zukünftige Zeitlauf ist nicht heute. Heute können wir diese Sünde nicht begehen. Damals war der Jesus auf der Erde, er hat durch den Heiligen Geist gewirkt und hat ihm diese Unterstellung gemacht. Heute ist er ja gar nicht hier, er wird wiederkommen. Und wenn er noch einmal kommt, mit uns, vom Himmel, dann wird er wieder durch außergewöhnliche Zeichen und Wunderwerke sich legitimieren. Dann ist diese Lästerung und Sünde wieder möglich. Heute muss niemand Angst haben, er würde gegen den Heiligen Geist oder diese Lästerung begehen von Matthäus 12 und verloren gehen. Das ist völlig unberechtigt. [00:06:03] Und dass das passiert ist, da hat der Jesus in Matthäus 13 das Haus verlassen. Er verlässt also Israel und setzt sich an den See. Er wendet sich den Nationen zu und erklärt dann in Matthäus 13 von sechs Gleichnissen über das Reich der Himmel, dass jetzt dieses Reich eine andere bis dahin verborgene Gestalt annehmen würde mit einem abwesenden König und den Jüngern auf der Erde. Deshalb spricht er dort von einem Geheimnis. Ursprünglich war das gar kein Geheimnis, denn das war dem Propheten Daniel deutlich vorausgesagt. Also das Reich nahm eine andere Gestalt an, nicht mit dem König auf der Erde, der sie aus der Macht der Fremdherrschaft befreien würde, sondern ein abwesender König, seine Jünger

auf der Erde. In diesem Reich leben wir jetzt. Und in diesem Reich, das in der Regel gekennzeichnet ist durch Vermischung von Gut und Böse, der Jesus hatte Weizen gesät, dann kam der Feind und säte Unkraut mitten unter den Weizen. [00:07:07] Dann sagt der Jünger, lass uns das Unkraut ausreißen. Nein, sagt der Herr, lass es beides zusammenwachsen bis zur Ernte. Also das Reich der Himmel ist nicht identisch mit dem Bereich der Versammlung. Das Reich der Himmel hat etwas früher angefangen, als der Jesus wegging von der Erde, in der verborgenen Gestalt. Es dauert, bis er wiederkommt und das tausendjährige Reich aufrichtet. Die Versammlung hat etwas später begonnen, erst am Tag der Pfingsten, und sie endet auf der Erde mit der Entrückung. Es sind zeitliche Unterschiede und es gibt auch inhaltliche Unterschiede. Das Reich der Himmel ist gekennzeichnet durch Vermischung von Gut und Böse, bis zum zehnten Gleichnis vom Reich der Himmel, Matthäus 25, zehn Jungfrauen, fünf Klug, fünf Züriß, Vermischung. Und in der Versammlung wird das Böse hinausgetan, wenn es offenbar wird. Erster Grund der fünf.

Nun, das ist der innere, wahre Kern des Reiches.

[00:08:03] Das ist übrigens die kostbare Perle, von der der Jesus in Matthäus 13 spricht. Das ist die Versammlung.

Die kostbare Perle ist nicht der Jesus, den wir gefunden haben. Wir hatten nichts zu verkaufen. Der Jesus hatte alles hingegeben, alles für eine Zeit lang aufgegeben im Blick auf Israel, um sich nur noch dieser Schönheit der Perle zu widmen. Das ist also die weltweite Versammlung. Und dann haben wir in Matthäus 18 jetzt die örtliche. Und das will ich zeigen, dass das so ist.

Wenn dein Bruder gegen dich sündigt, wenn das mal vorkommt, dürfte nicht die Regel sein, aber wenn es passiert, was muss dann geschehen? Dann soll der, gegen den gesündigt wurde, hingehen. Wie der?

Ich denke, der andere muss kommen, der gesündigt hat. Was meint ihr?

Wer muss jetzt gehen?

Beide.

Hier wird der Fall erwähnt, dass der, gegen den gesündigt wurde, hingeht, [00:09:05] weil er der Geistlichere ist.

Er sieht die Armut des Anderen. Er sieht, dass er den Genuss der Gemeinschaft mit dem Herrn verloren hat. Und dann geht er hin, um das zurückzugewinnen. Dann hast du deinen Bruder gewonnen. Wie steht es in 5. Mose 22? Wenn du das Rind deines Bruders irregehen siehst, dann geh hin, suche es. Warum?

Damit er wieder ein Opfer hat, das er Gott darbringen kann.

Aber da steht in Matthäus 5 etwas anderes. Matthäus 5 steht, dass der, der gesündigt hat, hingehen soll. Wenn du zu dem Alltag gehst und erinnerst dich daran, dass dein Bruder etwas gegen dich habe, das ist kein Verdacht oder ein Gerücht, das ist eine Tatsache. Du hast gegen den Bruder gesündigt, dann musst du auch hingehen. Wenn beide sich aufmachen, dann treffen sie sich in der Mitte. Da muss nicht mehr viel gesagt werden. [00:10:02] Da gibt es nur einen Händedruck und dann

sind sie sich wieder einig. Das war nebenbei.

Wenn er dann hört, hast du deinen Bruder gewonnen. Welch ein schöner Satz.

Wenn er nicht hört, geh nochmal hin mit 2 oder 3. Vielleicht hört er dann. Wenn er auf sie auch nicht hört, es gibt so viele, dann soll es der, gegen den gesündigt wurde, der Versammlung sagen. Welche Versammlung?

Wenn es hier bei euch passiert, soll dann der, gegen den gesündigt wurde, nach Frankfurt reisen und es den Geschwistern in Frankfurt sagen. Nein, der örtlichen Versammlung. Und wenn er dann auf sie nicht hört, soweit kann das kommen, muss aber nicht, wenn er dann auf sie nicht hört, auf die örtliche Versammlung nicht hört, dann ist der mir, wenn gegen mich gesündigt wurde, wie der Heide und der Zöllner. Nicht ausgeschlossen.

Ein trauriger Zustand.

Der aber eine Entwicklung nimmt. Der kann nicht so bleiben. [00:11:01] Der entwickelt sich weiter. Und dann komme ich zu Vers 18.

Wenn er nicht auf die Versammlung hört, ist der mir, wie der Heide und der Zöllner, aber das entwickelt sich weiter. Entweder zum Guten, dann kann er gelöst werden.

Freigesprochen von der Sünde. Dann hat er die Dinge bekannt und sind bereinigt worden. Oder aber, er hört nicht und dann muss er gebunden werden.

Die Sünde muss dann an ihn gebunden werden und dann muss hinaus getan werden. Das ist 1. Künfte 5.

Tut den Bösen von euch selbst hinaus. Und diese Not, ich will die Reihenfolge zeigen. Und diese Not, die auf der Versammlung liegt, bringt sie, das ist jetzt Vers 19, ins Gebet.

Wie kann das anders sein? Da liegt die Versammlung am Boden und dann betet sie.

Das ist Vers 19.

Das ist kein Zusammenfinden von zwei Brüdern, die mal zusammen beten.

Ist auch was Schönes, aber ist hier überhaupt nicht gemeint. Hier geht es um das, die Versammlung betet [00:12:03] und dann wird es erhört, weil der Herr gegenwärtig ist.

Das heißt, Vers 20 ist eine Begründung für Vers 18.

Vers 20 gibt der örtlichen Versammlung Autorität zu binden und zu lösen. Und Vers 20 gibt der Versammlung die Zusicherung der Erhörung der Gebete, wenn sie übereinkommen in diese Sache, die nun vorliegt. Das ist die Linie. Und jetzt komme ich zu Vers 20. Das ist wohl der bekannteste Vers unter uns Geschwistern.

Es steht ja fast auf jedem Empfehlungsschreiben, auch mit Recht.

Aber ich habe doch den Eindruck, dass wir diesen Vers vielleicht auswendig sagen können und doch wenig verstehen, was er wirklich beinhaltet. Und ich hoffe, dass nach der Stunde doch uns allen dieser Vers nicht nur wertvoll bleibt, wie er schon immer war, sondern dass wir wirklich ein etwas tieferes Verständnis [00:13:01] über diesen Vers bekommen.

Wir haben, wenn ich das richtig zähle, sieben göttliche Herrlichkeiten in diesem Vers.

Ich glaube, unsere alten französischen Brüder haben diesen Vers genannt die Verfassung der Versammlung. Sieben göttliche Herrlichkeiten. Ich nenne sie mal der Reihe nach. Zunächst geht es um einen göttlichen Ort. Wo? Dann geht es um eine göttliche Zahl. Zwei oder drei.

Dann geht es um die göttliche Einheit. Sie sind versammelt.

Dann geht es viertens um einen göttlichen Namen. Meinem Namen. Und fünftens geht es um die göttliche Gegenwart. Da bin.

Da bin. Und sechstens um eine göttliche Person. Ich. Ich bin da. Und siebtens um einen göttlichen Mittelpunkt. Und wenn diese Bedingungen, [00:14:02] die in diesem Vers enthalten sind, eingehalten werden, dann sind wir versammelt zum Namen des Sein Jesus.

Dann haben wir die Grundlage zu den Zusammenkünften verstanden.

Jetzt fangen wir mal an mit dem göttlichen Ort. Denn wo?

Das war schon immer, solange es ein Haus Gottes auf der Erde gibt, eine feststehende Tatsache. Wo? Es gab in der Wüste für das Volk Israel nur einen Ort. Das war die Stiftstätte. Das war das Haus Gottes während der Wüstenreise. Im Land hatten sie auch wieder einen Ort. Einen Ort, das war der Tempel in Jerusalem. Ich glaube, ab 15. Mose 12, äh 15 bis 20, nein, 15. Mose 12, Vers, weiß ich nicht genau, aber bis Kapitel 31. Von Kapitel 12 bis 31, [00:15:02] wenn ich nicht irre, haben wir 21 Mal den Hinweis auf den einen Ort.

An diesem Ort und keinem anderen sollten sie ihre Opfer darbringen und viele andere Dinge. Nur an dem einen Ort.

Also das heißt, die Juden, die ganz oben im Norden wohnten, in Israel, hatten eine ganz schön weite Reise bis nach Jerusalem. Und die, die etwas im Süden wohnten, hatten es ein bisschen näher. Gott sei Lob und Dank, wir müssen heute nicht nach Jerusalem reisen.

Oder nach Rom oder sonst wohin. Gut, das hätte ich ja einmal gesagt. Man kann sich an jedem Ort der Welt bekehren. Wir wollen keine anzweifeln, oder? An jedem Ort der Welt kann man sich bekehren. Und man kann an jedem Ort der Welt Versammlung Gottes darstellen. Das ist ganz genau so wahr. Wenn die Geschwister einer Stadt, eines Dorfes, da wo sie wohnen, zusammenkommen, nach den Bedingungen von Matthäus 18, Vers 20, dann stellen sie Versammlung Gottes dar.

[00:16:02] Die örtliche Versammlung, die es in der Bibel gibt, die Versammlung Gottes, die in Korinth ist zum Beispiel, wer ist das?

Wer war das?

Das sind alle die Gläubigen, die damals in Korinth wohnten. Die bildeten die Versammlung Gottes in Korinth. Und alle Geschwister, die heute in Berg-Neustadt wohnen, die bildeten die Versammlung Gottes in Berg-Neustadt. Ganz unabhängig davon, wo sie sich versammeln.

Liebe Geschwister, das müssen wir festhalten, in allen Phasen unseres Herzens. Sonst werden wir sektiererisch. Ich bedeule das noch einmal. Die Versammlung Gottes in Berg-Neustadt, ganz egal, was ich jetzt nenne, in Frankfurt, in Hamburg, sind die Gläubigen, die zu diesem bestimmten Zeitpunkt dort wohnen.

Unabhängig, wo sie ihre geistliche Heimat haben. Und diese örtliche Versammlung kommt zusammen und wenn diejenigen, die nicht kommen wollen, nicht kommen, dann werden den Wenigen alle Verheißungen, die er ursprünglich [00:17:02] der ganzen Masse gegeben hat, das ist eine ganz besondere Gnade. Deshalb kommen wir auf die Zahl 2 oder 3. Aber ich bleibe noch ein wenig bei diesem Ort. Denn wo?

Das ist der Grundsatz.

Kein geografischer Ort, aber ein Ort geistlichen Inhaltes. Als der Heilige Geist ausgegossen wurde, in der Wortschicht 2, ist euch das mal aufgefallen? Da steht Kapitel 2, ganz am Anfang, Vers 1 Am Tag der Pfingsten waren sie alle an an einem Ort beisammen.

Das ist interessant, oder? Alle an einem Ort. Nicht 20 auf dem Obersaal, 40 woanders, alle an einem Ort. So war es und so sollte es bleiben. Durch unsere Untreue ist es leider ganz anders geworden.

Es gibt also nach wie vor nur einen Ort.

[00:18:04] Keinen geografischen, habe ich gesagt, aber ein Ort, wo geistliche, schriftgemäße Grundsätze verwirklicht werden.

Dann kommen wir zu der Zahl. Eine göttliche Zahl 2 oder 3. Darüber wird oft diskutiert. Müssen das 2 oder 3 Brüder sein? Oder sind das Brüder und Schwestern? Ich habe den Eindruck, dass der Herr die Zeit des Endes voraussieht, in der wir leben.

Dann gibt er den 2. oder 3. alle Verheißungen und Segnungen mit, die er ursprünglich allen gegeben hat. Das ist eine ganz besondere Gnade. Ich kenne einige ganz zahlenmäßig kleine Versammlungen. In einer Versammlung waren nur noch 2 Brüder, keine Schwestern mehr, nur noch 2 Brüder.

Ich war vor einiger Zeit auch in einer kleinen Versammlung, waren auch nur 2 Brüder, [00:19:02] mit mir dann 3 als Besucher und 2 Schwestern.

Ich bin selten so aus einer Gebetsstunde herausgegangen, wie an diesem Abend. Wir haben 12 Gebete gesprochen. Alle 3 Brüder, je 4. Ganz kurz und knapp und Amen.

Die waren glücklich, den Herrn in ihrer Mitte zu wissen. Ist das nicht schön zu wissen, am Ende der Tage gibt er den Wenigen die ganze Fülle der Verheißungen. Wir müssen auch in dieser Frage, müssen das Brüder sein, können das auch nur Schwestern sein, kann das gemischt sein, ein Bruder, eine Schwester, sehr umsichtig umgehen mit dieser Antwort. Wenn eine Versammlung schrumpft, es

werden immer weniger, alte Brüder gehen heim und zum Schluss ist nur noch ein Bruder und eine Schwester da. [00:20:02] Wenn heute der vorletzte Bruder heimgeht, wollen wir morgen dann die Tür zuschließen?

Wollen wir das wirklich? Nein. Dann wollen wir warten, wie der Herr wieder wirkt. Es gibt schöne Beispiele, wie nach manchen Jahren der Herr welche hinzugefügt hat. Die Versammlungen bestehen heute noch. Lass uns da wirklich vorsichtig sein. Es ist ein Unterschied, ob eine Versammlung neu entsteht in dem Zusammenkommen und man fängt nicht an, wenn ein Ehepaar irgendwo ist, Frau und Mann zusammen.

Das ufert aus, wenn wir dem Gedanken nachgehen. Wenn es einem nicht mehr passt in irgendeiner örtlichen Versammlung, sagt er, ist ja nicht schlimm. Ich ziehe in den Bayerischen Wald, dann machen wir Versammlung. So geht das natürlich nicht. Es kommt aber auf die Umstände an und wir sollten vom Herrn Weisheit erbitten, in der jeweiligen Situation recht zu entscheiden. Ist kein Bruder da, kann natürlich keine Versammlung praktiziert werden.

[00:21:02] Schwestern sollen schweigen, da muss man das hinnehmen, als vom Herrn so geführt und nach anderen Wegen suchen.

Es kann am Ende ein einsamer Weg werden und doch verachtet, das sagt Zachariah 4, Vers 10, Gott verachtet nicht den Tag kleiner Dinge. Eine sehr schöne Zusage. Dann kommen wir in der nächsten Aussage, versammelt sind zu der göttlichen Einheit.

Das ist für mich ein ganz, ganz wesentlicher Punkt, den unsere Brüder im vergangenen Jahrhundert oder im 19. Jahrhundert gut verstanden haben.

Das ist ein ganz entscheidender Punkt für den Weg, den wir gehen.

Ich muss leider mal sagen, dass manche Geschwister, die mit uns den Weg gehen, sie schwer tun, zu begründen, warum sie ihn gehen.

In den vergangenen Jahrzehnten hat man manches gehört, warum gehen wir [00:22:02] einen anderen Weg.

Da wurde alles Mögliche gesagt. Wir essen keine Blutwurst, die Frauen tragen keine Hosen, sie schneiden sich nicht die Haare ab, sie tragen keinen Schmuck. Und was das alles so war, wir haben keinen Prediger, das war schon ein bisschen besser. Nicht, dass die anderen Dinge unwichtig sind. Die sind alle an ihrem Platz. Aber deshalb hat Bruder Darby nicht die englische Hochkirche verlassen und Bruder Karl Brockhaus nicht die protestantische Kirche in Deutschland. Da gab es andere Gründe. Und die will ich jetzt mal nennen, weil die wichtig sind. Ihr lieben jungen Leute, die müsst ihr wissen.

Die müsst ihr wissen.

Zwei ganz wesentliche Punkte. Viele Geschwister, liebe Geschwister, wiedergeborene Leute, die in manchen christlichen Gruppierungen ihre geistliche Heimat haben, lehnen zwei ganz wichtige Wahrheiten der Schrift ab.

Erstens lehnen sie die Verunreinigung durch Verbindung [00:23:02] und zweitens lehnen sie die Unabhängigkeit der örtlichen Gemeinde. Die beiden Punkte will ich jetzt mal etwas vertiefen.

Es gibt keine Unabhängigkeit in der Versammlung Gottes. Wenn wir 1. Korinther 12 zurate ziehen, dann gibt es schon keine Uneinigkeit an unserem Körper.

Jedes Glied an unserem leiblichen Körper liegt das andere. Daumen und Zeigefinger können niemals voneinander unabhängig sein. Die benötigen einander, die brauchen einander. Und so ist nicht eine örtliche Versammlung unabhängig von der anderen, sondern wir bewahren die Einheit des Geistes im Band des Friedens. Der Unabhängigkeit steht das Bewahren der Einheit des Geistes gegenüber. Und das bedeutet, dass wir die Absichten des Heiligen Geistes sowohl in der Bildung als auch in der Fortführung und Zielsetzung bejahen [00:24:02] und sie unterstützen bis in die heutige Zeit. Ich will das an einem Beispiel deutlich machen. Es gibt große Konzerne.

Ich bleibe bei einem Lebensmittelkonzern in Deutschland.

Wenn Aldi für einen bestimmten Artikel einen Preis festlegt, dann kann ich einem Abteilungsleiter in Nürnberg sagen, das interessiert mich nicht. Ich mache meinen eigenen Preis.

Er macht das einmal, dann kann er gehen. Also es gibt keine Unabhängigkeit in diesem einen Leib. Und die wird geleugnet.

Das bedeutet, dass der Beschluss einer örtlichen Versammlung nicht bindend ist für die übrigen Versammlungen.

Das heißt, wenn eine Versammlung zulässt zum Brotbrechen, das nach Matthäus 18 erlaubt ist, sogar Pflicht ist, dann ist die Versammlung B [00:25:02] bei diesem offenen Gedankengut nicht verpflichtet, die Zulassung anzuerkennen. Ebenso ein Ausschluss.

Das kann man doch verstehen, oder? Wenn ich jetzt einen großen Flipchart hier hätte, dann würde ich einen großen Kreis hier malen. Das ist der eine Leib, alle Zugehören weltweit, die in diesem Augenblick auf der Erde bekehrt sind. Die bilden alle diesen einen Leib. Daneben hat der Mensch viele, viele kleine christliche Gruppierungen gegründet im Lauf der Jahrhunderte. Ich kann das noch etwas deutlicher machen an dem Gleichnis von Matthäus 25 von den 10 Jungfrauen.

Sie wurden zunächst alle aufgefordert, sie gingen alle aus. Sie gingen alle aus.

Die Juden gingen aus dem jüdischen System heraus, Apostelgeschichte 2, die Heiden gingen aus in 1. Thessalonicher 1, bekehrt von den Götzenbildern weg [00:26:02] zum lebendigen Gott, sie gingen aus. So, und bildeten diese eine Versammlung.

Aber im Lauf der Jahrhunderte, als der Freunikam nicht kam, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. Um Mitternacht ertönte der Ruf siehe der Bräutigam.

Wann war Mitternacht?

Etwa 1830.

Da wurde die Wahrheit von dem Kommen des Herrn wiedererkannt aus der Schrift, da war Mitternacht. Und jetzt sagte er wieder geht aus!

Ja, Moment, sie waren doch schon ausgegangen zu Anfang. Warum mussten sie nochmal ausgehen? Warum?

Weil sie wieder eingegangen waren in die vielen christlich entstandenen Gruppierungen von Gläubigen. Das haben sie verstanden. Und haben sich dann versammelt auf dem größtmöglich denkbaren christlichen Boden. Auf dem Boden der Wahrheit von dem einen Leib. Ich habe in den letzten 20 Jahren oft gehört, wir versammeln uns auf dem Boden der Absonderung. Richtig oder falsch?

[00:27:02] Sie müssen sich jetzt nicht antworten. Ich gebe gleich die Antwort. Falsch! Falsch!

Wir versammeln uns auf dem Boden der Wahrheit von dem einen Leib. Das ist der größtmöglich denkbare christliche Boden. Aber, um sich auf diesem Boden zu versammeln, muss man einen Weg der Absonderung gehen.

Guru Dharbi hat ein schönes Heftchen geschrieben. Trennung vom Bösen ist der gottgemäße Weg zur Einheit. Und dann kann ich nicht Mitglied einer christlichen Gruppierung sein, die schon in ihrer Existenz gegen die Wahrheit von dem einen Leib verstößt. Unabhängig von der Treue und Hingabe der Gläubigen, die dort ihre geistliche Heimat haben. Ich hoffe, ihr versteht mich nicht falsch. Ich habe überhaupt kein Abwerten des Urteils über Gläubige, die hingebungsvoll dem Herrn dienen in irgendeiner christlichen Gruppierung. Darum geht es mir nicht. Aber die Existenz einer solchen Gruppierung steht im Widerspruch zu der Wahrheit von dem einen Leib. Das müssen [00:28:02] wir verstanden haben.

Da kommt ein zweiter Punkt.

Die Leugnung der Verunreinigung durch Verbindung.

Unsere alten Väter, Brüder, haben uns das ganz einfach beigebracht. Wenn du im Keller Äpfel lagerst, hast du 20 Äpfel und einer davon ist faul. Was machst du jetzt mit dem Faulen?

Lässt du den liegen und die 19, die nicht faul sind, die machen den dann wieder gesund, ja? Nach vier Wochen sind sie wieder heile.

Ist das so? Quatsch, ja, ist nicht so. Sondern der eine Faule steckt alle anderen 19 an, dann sind sie anschließend alle faul. So einfach ist das.

Verunreinigung durch Verbindung bedeutet keine Kettenverunreinigung, aber bedeutet die Tuldung eines Bösen in einer Versammlung hat nach 1. Kunde 5 verunreinigende Auswirkungen. Fege den Sauerteig [00:29:02] aus, sonst wird die ganze Masse durchsäuert. Das ist nicht so schwer, oder? Und wenn eine örtliche Gemeinde einen Allversöhner duldet, ich spreche immer von Tuldung, nicht von der Sache, die passiert. Es kann passieren, dass sich einer offenbart als ein solcher. Und wenn er nicht einsichtig wird, und das wurde halt, muss er hinausgegangen werden, 1. Kunde 5. Wenn aber nicht, wird die ganze Masse durchsäuert. Das ist nicht so schwer. Und das sind die gravierenden Punkte, die wir kennen müssen. Und dann dürfen wir auch mit Liebe und Demut und Bescheidenheit

uns trennen von diesen Vorkommnissen, um das zu praktizieren, was hier vor uns gekommen ist.

Also, das ist Versammelzent. Dann haben wir weiter den nächsten Punkt. Zu seinem Namen.

Oder in meinem Namen.

[00:30:02] Das ist wieder eine Stelle, wo wir jetzt etwas länger stehen bleiben müssen. In meinem Namen. Ich möchte zunächst einmal erklären, dass es drei Bedeutungen in der Schrift gibt, mit demselben Ausdruck.

In Vers 5 unseres Kapitels steht, wer irgendein solches Kind aufnimmt, in meinem Namen, nimmt mich auf. Schaut mal in die Fußnote. Da steht, aufgrund meines Namens. Da ist das Aufnehmen eines Kleinkindes durch ein Motiv, durch einen Beweggrund geleitet. Und das ist der Name des Herrn Jesus.

Der Name des Herrn Jesus veranlasst mich also, so in Liebe mich dem Kleinen zuzuwenden.

Also Motiv oder Beweggrund meiner Handlung.

Ist hier nicht gemeint. In Matthäus 18, Vers 20. Dann haben wir in den Kapiteln 14 bis 16 im [00:31:02] Johannesevangelium etliche Male, es war Kapitel 14, Vers 14, das Beten in seinem Namen. Das sind genau die selben Worte. Wieder bedeutet es etwas ganz anderes. Dort bedeutet es, wir beten in der Kraft seines Namens zu Gott und werden Erhöhung finden.

Das bedeutet, es ist genauso, als ob der Heiland selbst zu dem Vater käme mit einer Bitte. Wir sind gleichsam eingehüllt in die Herrlichkeit der Person des Herrn Jesus und kommen so zu dem Vater. Und dann wird uns das gewährt werden, was wir erbeten haben. Das sind zwei andere Bedeutungen mit denselben Ausdrücken. Hier dagegen bedeutet in meinem Namen, dass er der Anziehungspunkt ist, der wie ein Knet die Gläubigen zu sich zieht. Wenn der Name des Herrn Jesus [00:32:02] nicht genannt wird, sondern nur steht in meinem Namen und nur der Name, dann meint es immer die ganze Herrlichkeit seiner Person, uneingeschränkt. Und die Liebe ist ein Punkt, der ganz wichtig und gravierend ist für die Gegenwart des Heilandes.

Es gibt mehrere solcher Stellen, wo in dem Namen die Person des Herrn Jesus gemeint ist, ohne dass sie näher befrieden wird. Zum Beispiel steht im Zenschreiben der Philadelphia in Offenbarung 3, Du hast meinen Namen nicht verleugnet.

Meinen Namen nicht verleugnet.

Wieder geht es um die ganze Herrlichkeit dieser Person. Ich habe jetzt nicht die Zeit, noch Stellen anzuführen aus dem Alten Testament. Im Blick auf David wird zweimal, glaube ich, gesagt, Gott hat ihm einen Namen gemacht, einen Namen gegeben.

Oder ich denke, [00:33:02] in Philippa 2, weil er sich so tief erniedrigt hat, hat Gott ihn so hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben, der über allen Namen ist. Das zeigt eine Herrlichkeit verliehen, eine Größe, die unbeschreiblich ist, die alles andere weit überragt. Und das wende ich jetzt mal auf den Herrn Jesus an. Zu diesem Namen sind wir versammelt. Jetzt nenne ich mal einige Punkte. Was den Namen des Herrn Jesus ausmacht. Ich kann das nicht endgültig beschreiben, weil nur einer das

richtig zu würdigen weiß, das ist der Vater. Alle anderen können nur stückweise erkennen, wer diese Person ist.

Er ist zum Beispiel das Haupt. Er ist das Haupt. Und vom Haupt geht alles aus. Alles.

Nicht wie die Frau gesagt hat, mein Mann ist das Haupt, das ist alles klar, aber ich bin der Hals. Ich bin der Hals.

[00:34:02] Ich kann den Kopf drehen, wie ich will. Das ist biologischer Unsinn. Der Hals kann sich keinen Millimeter bewegen, wenn der Kopf nicht den Befehl dazu gibt. Das können wir alle gut verstehen, oder? Nein, der Herr ist Haupt. Und vom Haupt geht alles aus.

Alles, was in der Versammlung geschieht, geht von dem Haupt aus. Was in meinem Körper geschieht, geht von meinem Kopf aus. Genauso ist das in dem Leib Christi. Der Jesus ist Haupt.

Er bestimmt jede Tätigkeit, jede Einzelheit, alles von ihm. Und wo das praktiziert wird, wo das anerkannt wird, sage ich mal besser, es gibt nicht Fehlerhaftigkeit bei uns, da komme ich gleich noch drauf zu sprechen, aber wo das akzeptiert wird, wo man wünscht, das so zu tun, da hat der Herr seine Gegenwart verheißen.

Es geht mir jetzt überhaupt nicht darum, irgendwelche Reglementierungen vorzunehmen [00:35:02] oder Liturgien zu unterstützen, aber wir stehen doch manchmal in einer Gefahr, gewisse Regelmäßigkeiten hocheinzuschätzen und auch gewisse Liturgien zu praktizieren.

Ich nenne mal ein Beispiel. Da war eine Gebetsstunde und es wurde ein Lied gesungen und keiner hat einen Text gelesen. Wer weiß, wie lange gesungen, keiner hat einen Bibeltext gelesen. Dann sagt einer der Brüder, wir wollen beten, geht auf die Knie und wollen Gebetsstunde anfangen. Sagt der andere, halt, Moment, das geht nicht. Wir müssen erst noch lesen. Wir müssen erst noch lesen. Das geht nicht. Das geht nicht.

Das Haupt lenkt alles und nicht ich. Ich könnte jetzt viele Beispiele erwähnen. Wir müssen nicht glauben, durch unsere Bemerkungen irgendwie die Stunde steuern zu wollen. Dann greifen wir ein in die Rechte des Hauptes. Ich soll Ihnen ein Beispiel noch nennen. [00:36:02] Wir sind zusammen zur Wortverkündigung und ein Bruder tut einen Dienst, setzt sich nach 20 Minuten und sagt, es sind noch so viele Brüder da, es kann ja noch ein Bruder anschließen. Das macht man nicht. Das weißt du doch gar nicht, ob ein Bruder anschließen soll. Weißt du das?

Vielleicht will der Herr einen anderen Bruder benutzen mit einem ganz anderen Gegenstand. Ihr versteht, was ich meine mit Haupt. Vom Haupt geht alles aus. Nicht von einem anderen Bruder, von irgendjemandem. Diese Wahrheit zu akzeptieren, festzuhalten, auch bei aller Fehlerhaftigkeit, ist ein Punkt. Eine Voraussetzung.

Dann ist der auch Herr. Er ist nicht Herr seines Leibes, aber Herr in seinem Haus.

Wenn in der Versammlung gesehen wird, in dem Gesichtspunkt des Hauses, ist er der Hausherr. In meinem Haus, zu Hause, bestimme ich die Hausordnung. Nicht der Joachim, auch wenn er mal zu Besuch kommt. Ich bestimme die Hausordnung. [00:37:02] Der Herr Jesus bestimmt die Hausordnung. Der hat uns im Korintherbrief gezeigt. Und auch im 1. Timotheusbrief. Du weißt, wie man sich zu

verhalten hat im Haus Gottes.

Dann kann ich nicht die Stellung eines Herrn einnehmen, sondern eines Knechtes.

Der macht, was sein Herr sagt. Das sind herrliche Punkte.

Als die Jünger den Herrn fragen, in Markus 14, wo willst du, dass wir das Passer bereiten? Ihr kennt die Stelle, ja? Sie hätten doch auch denken können, als der Herr sagt, bereite das Passer. Hätten die beiden doch denken können, Petrus und Johannes, Johannes, überleg mal, wo waren wir mit dem Herrn? Ach, in dem Haus der Mathe. Ja, da war es doch so schön. Da hat er sich so wohl gefühlt. Da machen wir dann das Passer, ja? War das so abwegig? Nein. Aber es geht nicht darum, wo wir meinen, da ist ein schöner Raum wie hier, [00:38:02] da wird so schön gesungen, die haben so herrliche Stühle, die Geschwister sind so lieb, da ist es doch gut, oder? Nein. Liebsteilige Geschwister überall. Und nicht so liebe gibt es auch überall. Es geht nicht um Wohlfühlgemeinden. Es geht darum, was will der Herr?

Wo willst du, dass wir hingehen und bereiten? Dann gibt der Herr eine wunderbare Antwort. Sie sollten dem Manne folgen, der einen Krug Wasser trägt. Der Mann ist ein Bild von dem Heiligen Geist, der Krug Wasser ist ein Bild von dem Wort Gottes. Jetzt haben wir drei göttliche Führer. Den Herrn, den Geist und das Wort. Und die widersprechen sich nie. Nie.

Es kommt nicht vor, dass der Geist etwas anderes will, zum Beispiel Gott, der Heilige Geist, als der Herr.

Es kommt nie vor, dass der was anderes will, als das Wort. Immer Übereinstimmung. Und da müssten wir gar nicht suchen. [00:39:02] Die mussten nicht suchen, die zwei. Die mussten nur diesem Mann folgen, wo der hinget. Und da genau konnten sie auch hingehen. So einfach ist das letztlich. Das ist dieser Ort, wo man zu seinem Namen hin zusammenkommt. Und wenn die Herrlichkeit des Herrn Jesus von uns entkleidet wird, wenn er entkleidet wird von all seinen Herrlichkeiten, dann ist man nicht mehr zusammen zu dem Namen des Herrn, nach Matthäus 18.

Ich will mal fortfahren. Er ist auch der ewige Sohn des ewigen Gottes.

Ja. Für die großen Teile der Christenheit strickweg abgelehnt. Noch einmal, er ist der ewige Sohn des ewigen Gottes.

Ehe Abraham wurde, hat er gesagt, bin ich, nicht wurde ich. Wen hat Gott gesandt?

[00:40:02] Wen? Seinen Sohn.

Er war Sohn, bevor er gesandt wurde. Römer 9 sagt, im Blick auf seine Herkunft auf Israel, welcher über allem ist, Gott gepriesen in Ewigkeit. Und da, wo man die ewige Sohnschaft des Herrn Jesus leugnet, ist man nicht zusammen zum Namen des Herrn.

Er ist doch wahrhaftiger Mensch, wirklicher Mensch geworden, wie du und ich ausgenommene Sünde. Und er seine Menschheit leugnet, nimmt etwas weg von seiner Herrlichkeit. Er war der ewige Sohn und als solcher wurde er Mensch und somit die Grundlage der Versammlung, auch der Maßstab für unser Zusammenkommen.

Er hat Schmerzen gehabt, wie du und ich, als seine Hände und Füße mit Nägeln durchbohrt wurden.

Er hat geweint am Grabe des Lazarus.

[00:41:02] Er hat Empfindungen gehabt von Trauer und Schmerz.

Er hat tief empfunden, wenn man ihn angespuckt hat.

Wenn man gesagt hat, wenn du Gottes Sohn bist, so steige herab vom Kreuz. Er war es doch.

Wenn man ihn angespuckt hat, ihn auf das Haupt geschlagen, er war wirklich wahrhaftig Mensch. Ich könnte noch andere Herrlichkeiten nennen. Er ist auch hoher Priester. Er ist der Sachwalder.

Irgendeine Schönheit seiner Person wegnehmen, bedeutet seinen Namen zu verleugnen. Das sind Bedingungen. Und wo wir die dem Grundsatz nach festhalten, dann kommt er.

Dann kommt er.

Jetzt muss ich noch einen Punkt anhängen. Es kann aber doch sein, dass wir dieser Lehre, dass er zum Beispiel Haupt ist und alles regelt, [00:42:02] in der Praxis nicht entsprechen. Das kann nicht nur sein, das ist auch schon mal so. Und dann kommt er nicht mehr, oder? Was meint ihr?

Doch, doch.

Wenn wir das empfinden und uns darunter beugen und demütigen, dann kommt er noch weiter. Der Jesus geht nicht weg, nur weil der eine oder andere oder ich in irgendeiner Stunde diese Wahrheit nicht verwirklichen. Dann könnte er wahrscheinlich niemals kommen.

Wir wollen das verwirklichen, jeder für sich persönlich, aber wer könnte von sich behaupten, ich bleibe mal bei dem Punkt, dass das Haupt alles leidet. Das sind alles so Dinge, die sich in der Praxis nicht einordnen lassen.

Es gibt Brüder, die sagen, es wurde ein Lied gesungen, der Herr hat mich erinnert nach dem Lied an diesen Abschnitt.

Der Heilige Geist hat mir gezeigt, ich soll dieses Lied vorschlagen. [00:43:02] Ich sage das nicht.

Der Posten Paulus hat das auch nicht gesagt. Wenn er spricht in 1. Korinther 4 von den Verwaltern der mancherlei Gnade Gottes, dann sagt er, ich lasse mich nicht von einem menschlichen Tag beurteilen, der mich aber beurteilt ist der Herr. Der mich aber beurteilt ist der Herr. Und wenn er von einem menschlichen Tag spricht und auch von seinen Beweggründen spricht, von seinen Überlegungen, dann sagt er, ich bin mir selbst nichts bewusst, aber dadurch bin ich nicht gerechtfertigt.

Der mich aber beurteilt ist der Herr. Brüder, wer kann von sich sagen? Was ich heute in der Versammlung gesagt habe, war absolut von dem Herrn. Das sage ich nicht.

Das weiß ich nicht.

Ich hoffe, es war so.

Am Lichterstuhl wird es mal offenbar werden. Damit meine ich, wir sollten uns nicht so überaus geistlich einordnen, dass wir nur das machen, [00:44:02] was genau in diesem Augenblick der Herr will. Lass uns ein bisschen bescheiden bleiben. Wenn das nicht so war, wir wollen aber im Grundsatz nach das doch weiter praktizieren, dann geht der Herr nicht weg. Ich sage das ganz bewusst, damit wir nicht mit jeder Kleinigkeit meinen, da ist der Herr nicht mehr, wir müssen weggehen. Das ist kein Weg. Das ist keine Lösung.

Mir ist vor kurzem mal aufgefallen, so richtig erschreckend fast, wie lange war Naomi in Moab?

Wisst ihr das? Ja, wisst ihr natürlich. Zehn Jahre war sie dort. Zehn Jahre. Sie waren ja weggegangen aus dem Brothaus. Da waren sie zehn Jahre in Moab.

Als sie zurückkam, bis sie immer noch in Bethlehem war, der Boaz war immer noch in Bethlehem. Nach zehn Jahren.

Also das Weggehen war eindeutig falsch.

Boaz verlassen.

Aus Eigenwillen.

Nicht so schnell weglaufen. [00:45:02] Sondern sich der Situation stellen. Mithelfen. Die Dinge geistlich in Ordnung zu bringen. Das ist der Weg. Das hat natürlich praktische Konsequenzen für unser Zusammenkommen. Wenn wir nach seinem Namen und zu seinem Namen zusammenkommen, hat das praktische Konsequenzen. Es schließt also Böses und Falsches aus.

Mit der Gegenwart des Herrn und der Wirksamkeit des Heiligen Geistes des Heiligen Geistes kann geduldetes Böse nicht miteinander gehen. Falsches und geduldetes Böse kann nicht miteinander gehen.

Aber die Frage ist jetzt, was ist Böse? Da gibt es die moralische Sünden.

Moralisch Böses, 1. Korinther 5. Alles mögliche. Trunkenheit, Hurerei usw. Dann gibt es aber auch religiös Böses. Lehrmäßig Böses.

Das haben wir im Galaterbrief. Gesetzeslehre.

[00:46:02] Das haben wir im 2. Johannesbrief. Wer einen Irrlehrer grüßt, nimmt Teil an seinen bösen Werken. Dann mache ich mich eins mit ihm. Obwohl ich mich distanzieren soll. Aber auch lehrmäßig Böses ist Ungerechtigkeit. Dann gibt es auch kirchliche Ungerechtigkeit. Ein Beispiel wäre das Reden der Frauen in den Zusammenkünften.

Das ist kirchliche Ungerechtigkeit. Oder das Nichtanerkennen eines Ausschlusses der Nachbarversammlung ist kirchliche Ungerechtigkeit. Von aller Art des Bösen haltet euch fern. Von jeder Form der Ungerechtigkeit sollen wir uns distanzieren. Und wenn die geduldet wird, nicht behandelt wird, verlieren wir die Gegenwart des Herrn über kurz oder lang. Hoffentlich versteht ihr

mich nicht falsch. Ich habe nicht gesagt, der Herr ist immer bei uns, wir können machen, was wir wollen. Nein, stimmt nicht. Wir haben die Gegenwart des Herrn nicht gepachtet. Und wenn wir diese Dinge [00:47:02] dulden, wird der Herr über kurz oder lang seine Gegenwart uns nicht mehr zusagen können.

Aber wenn wir sie schriftgemäß behandeln, auch wenn es etwas länger dauert, hat der Herr Geduld und Langmut und zieht die Versammlung und leidet darunter und will es bereinigen. Und dann kommt er uns auch zur Hilfe. Sie schließt auch die Sünde und die Welt aus, die Gegenwart des Herrn. Alles, was im Widerspruch steht zu der Herrlichkeit seiner Person, ist ausgeschlossen. Aber diese Wahrheit bestimmt auch unsere Zulassungspraxis.

Bei der Zulassungspraxis gibt es zwei Gefahren.

Sie werden im Alten Testament auch sehr schön gezeigt. Da steht in Jesaja 26, macht die Tore auf, das einziehe ein gerechtes Volk. Und es besteht die Gefahr, dass wir jemand abweisen, den der Herr aufnehmen würde. Es besteht die Gefahr, Zulassungsbedingungen zu stellen, die die Schrift nicht stellt. [00:48:02] Entschuldigt jetzt, wenn Eltern und Brüder hier sind, dass ich mal an zwei Sachen sage. Gut, ich weiß, dass das damals gut gemeint war. Es gab die These, mit Bart wird bei uns niemand zugelassen. Hätte sie keine Chance gehabt.

Gut gemeint.

Gut gemeint.

Die Brüder hatten Angst vor der 68er Garde.

Da waren Leute solche, die Revolution machen wollten. Die trugen riesige Bärte, aufständische Auflehnung. Sie wollten nicht, dass das in die Besammlung einfließt.

Aber das ging zu weit.

Wir können nicht Zulassungsbedingungen stellen, die die Schrift nicht kennt. Und dagegen haben wir, das müssen wir bekennen, leider hier und da verstoßen. Das ist die eine Gefahr. Die zweite Gefahr ist, steht glaube ich in den Chroniken, ich weiß nicht genau, welches Kapitel, dass wir, ich muss noch mal aufschlagen, Moment.

Wollen wir das kurz holen.

[00:49:16] Die eine Stelle von den Toren öffnen steht in, ich sage ja, 26 Vers 2. Und die Stelle mit dem Schließen steht in 2. Chroniker 23. 2. Chroniker, die kann man sich mal merken, die Stellen. 2. Chroniker 23 Vers 19 Und er stellte die Torhüter an die Tore des Hauses des Herrn, 2. Chroniker 23, 19, damit keiner hineinginge, der irgendwie unrein wäre. Das ist die andere Seite. Unreinheit abweisen und das rechte Volk zulassen.

Dann noch einen anderen, [00:50:02] letzten Gedanken zu dem Namen. Wir versammeln uns also zu seinem Namen, das heißt auch zu keinem anderen Namen.

Zu keinem anderen.

Ich bin kein Tabist.

Ja? Vielfach werden wir ja als Tabisten bezeichnet. Ich bin jedenfalls kein Tabist. Und wenn wir uns nach irgendeinem anderen Namen versammeln, nicht zu dem Namen des Herrn, dann sind wir nicht mehr zu ihm versammelt, sondern zu diesem Namen. Deswegen die einen in Korinth, die einen nannten sich nach Apollos, die anderen nach Paulus, die anderen nach Kephas, einige sogar nach dem Herrn, das waren die schlimmsten. Und der Herr duldet das nicht. Das duldet er nicht.

Es gibt nur einen Namen, das ist er. Zu ihm versammeln wir uns, zu nichts anderem. Auch nicht zu einer christlichen Lehre. Ja? Ich bin doch kein Baptist. Wir versammeln uns nicht zu einer Lehre, zu einer Wahrheit, sondern zu einer Person, zu einer lebendigen Person, dem Haupt des Leibes [00:51:02] der Versammlung.

Dann kommen wir zum fünften Punkt. Das ist die göttliche Gegenwart.

Da bin.

Nicht da werde ich sein, da war ich mal.

Nein, eine göttliche Person ist gegenwärtig. Und wer diese göttliche Person ist, das ist der Ich.

Das ist der sechste Punkt. Das ist der Jesus selbst. Ich muss jetzt ein wenig versuchen zu verdeutlichen, was damit gemeint ist. Das ist nicht der Heilige Geist, sondern Ich, der Jesus spricht von sich selbst.

Es wäre eine Vergewaltigung des Wortes Gottes, wenn wir hier sagen, das wäre der Heilige Geist. Nein, das ist er. In der Schweiz gab es vor vielen Jahren eine kleine Versammlung, da blieb immer ein Stuhl frei, deswegen der auf der Ecke da, der blieb immer frei. Und wenn Besucher kamen, wurden Stühle von außen geholt, aber der Stuhl blieb frei. Da haben die Kinder natürlich die Eltern gefragt, sag mal Papa, ich verstehe das nicht ganz, die holen da immer [00:52:02] Stühle herein und da sitzt sich keiner drauf. Ja, sagt der Papa, der ist besetzt. Wie besetzt? Da sitzt der Jesus.

Ja. Vielleicht lachen wir ein wenig darüber. Wenn eine solche Überzeugung da wäre, in unseren Herzen, würde manches anders aussehen in den Versammlungen. Das glaubt ihr doch auch. Da sitzt der Herr Jesus.

Dann gibt es hier ein kleines Problem, das immer wieder Schwierigkeiten macht, auch wenn es um das Paradies geht. Die Persönlichkeit eines Menschen ist nicht durch den Körper gewährleistet, sondern durch die Persönlichkeit der Seele und des Geistes.

Ist der Heilige Geist eine Person?

Ja oder nein?

Bestimmt eine Antwort, oder? Gott, der Heilige Geist, ist eine Person. Er hat nie einen Körper angenommen, nie.

Er hat geredet, er hat verboten, er hat geboten. [00:53:02] Ist Gott, der Vater, eine Person?

Wird wohl keiner leugnen wollen, oder? Er hat nie einen Körper angenommen. Also die Persönlichkeit ist nicht an seinen Körper gebunden. Der Jesus ist persönlich gegenwärtig, aber nicht körperlich.

Er ist gegenwärtig in diesen drei Zusammengriffen. Und wenn uns das mir bewusst wäre, würde das vieles ändern. Mein Betragen, meine Kleidung, mein Auftreten. Und Bruder hat gesagt, die Gegenwart des Herrn regelt alles, selbst die Belüftung. Ist was dran.

Ja. Und ich also, ich er ganz persönlich, den meint er. Und da möchte ich jetzt noch einen Unterschied aufzeigen. Mit dem Wort ich, da bin ich.

Das meint nicht dasselbe. Ich sage das [00:54:02] ganz bewusst, weil vor circa 20, 25 Jahren das lehrmäßig etwas verbreitet wurde in unserer Mitte.

Das ist nicht Psalm 23, Vers 4.

Wenn ich wandere im Tal des Todesschadens, du bist bei mir. Das ist auch wahr.

Eine ganz persönliche Erfahrung. Das meint nicht dasselbe. Da bin ich nicht in unserer Stelle. Oder, eine weitere Stelle.

Matthäus 28, Vers 20.

Sie, ich bin bei euch alle Tage.

Das ist auch wahr.

Viele haben das dankbar erlebt. Oder Hebräer 13, wie heißt es da in Vers 5? Ein ziemlich bekannter Vers.

[00:55:12] Wer ist mein Helfer?

Ich will mich nicht fürchten. Ich will dich nicht versäumen und dich nicht verlassen. Das ist alles wahr.

Aber das sind persönliche Erfahrungen, die der Einzelne auf dem Weg des Glaubens macht. Apostelgeschichte 18, sagt Paulus, der Herr aber stand mir bei. Aber hier geht es nicht um die Nähe des Herrn in deinem und meinem Leben, in schwierigen Umständen. Hier geht es um seine Gegenwart, wenn die Versammlung zusammenkommt in seinem Namen.

Nun müssen wir vielleicht den Unterschied ein wenig doch erkennen und auch herausstellen.

Jetzt kommt das Letzte.

In ihrer Mitte, das ist der göttliche Mittelpunkt. Und diesen Platz beansprucht der Herr.

[00:56:02] Den beansprucht er. Und wo ihm dieser Platz nicht gegeben wird, da kommt er nicht. Da kommt er nicht. Und der Platz in der Mitte ist der Mittelpunkt des Zusammenkommens. Ich will auch

versuchen diesen Vers aufgrund von anderen Bibelstellen etwas zu verdeutlichen.

Zunächst mal zwei Stellen, die klar machen, was es nicht bedeutet. In Johannes 1, Vers 25, da sagt Johannes der Täufer bei der Taufe am Jordan, siehe mitten unter euch steht, den ihr nicht kennt.

Mitten unter euch.

Da stand der Jesus irgendwo. Da war er auch anwesend. Irgendwo war er auch.

Aber hier, Mitte, meint wirklich die absolute Mitte. Eine andere Stelle noch, aus Matthäus 13.

Ich habe die schon erwähnt. Der Herr Jesus hat Weizen gesät und dann kommt der Feind und sät Unkraut mitten unter den Weizen. [00:57:02] Das sind andere Bedeutungen, die nicht identisch sind mit unserer Stelle hier. Aber jetzt mal einige Stellen, die auch genau dasselbe meinen. Vers 2, Kapitel 18.

Er stellt ein Kind in ihre Mitte.

Das ist der Zentralpunkt. Um den geht es.

Oder, ich denke noch an Johannes 8.

Da ist die Frau, die im Ehebruch ergriffen war und er stellt sie in die Mitte. Und dann überführt er diese Anklage. Und dann steht danach noch, in Vers 9, glaube ich, und der Herr wurde allein gelassen mit der Frau in der Mitte.

Wenn wir beiden nebeneinander stehen, steht keiner in der Mitte. Wenn wir beiden beieinander stehen, steht keiner in der Mitte. Du brauchst mindestens drei. Aber da waren nur noch zwei. Die Frau und der Herr. Und die Frau war immer noch [00:58:02] der Mittelpunkt.

Das Wort steht hier.

Das ist der Zentralpunkt. Die absolute Mitte, um die sich alles dreht. Und diesen Platz, den nimmt er ein.

Dann kommt er in ihre Mitte.

Wenn wir an 1. Mose 2 denken, das ist ein ganz wichtiger Punkt jetzt hier, noch zum Abschluss. Anfang und Ende der Bibel sind dadurch gekennzeichnet. 1. Mose 2, Vers 9.

Der Baum des Lebens stand wo? In der Mitte des Gartens.

In der Mitte. Und jetzt gehe ich nach Offenbarung 22. Vers 2.

[00:59:02] Ich lese den Vers 1 noch. Und er zeigte mir einen Strom von Wasser des Lebens, glänzend wie Kristall, der er vorging aus dem Thron Gottes und Islames. In der Mitte ihrer Straße und des Stromes, jenseits und jenseits war der Baum des Lebens. Das ist der Jesus.

Der Jesus ist und bleibt der Mann in der Mitte.

Als er gekreuzigt wurde, einen zu rechten, einen zu lenken, Jesus aber in der Mitte. Offenbarung 5.

Ich sah ihn mitten des Thrones, ein Lamm stehen wie geschlachtet. Und für diesen Platz, den wollen wir ihn in unserem Herzen, aber auch in den Zusammenkünften, einräumen. Und wenn wir das tun, werden wir die gesegneten Auswirkungen dieses Mannes in der Mitte auch heute noch erleben. Bitte lasst uns das festhalten. Mit allen Fasern [01:00:02] unseres Herzens und diesen Platz nie aufgeben. Nie aufgeben.

Wir werden einmal, in alle Ewigkeit, um den geschacht sein, der der Mann in der Mitte ist. Und könnte es etwas anderes geben in unseren Herzen, als ihm diesen Platz dankbar einzuräumen.

Ich möchte dabei bleiben, bis er kommt. Aber er kann nur bleiben, wenn wir unseren Verantwortlichkeiten entsprechen, auch im Blick auf die Wahrung der Heiligkeit dieses Platzes. Einen schöneren, besseren gibt es nicht.